

Zum Wohl der Welt. Sei arbeitsam,
 Erheb zum Herren der Natur,
 Dem Wind und Meer gehorsam ist,
 Der alles lenkt zum Wohl der Welt,
 5 Den Geist. Wähl lieber Schand' und Tod,
 Eh' du in Bosheit willigst!
 Ehr', Überfluß und Pracht ist Tand;
 Ein ruhig Herz ist unser Theil.
 Durch diese Denkungart, mein Sohn,
 10 Ist unter lauter Freuden mir
 Das Haar verbleicht. Und wiewohl
 Ich achtzigmal bereits den Wald
 Um unsre Hütte grünen sah,
 So ist mein langes Leben doch
 15 Gleich einem heitern Frühlingstag
 Vergangen unter Freund' und Lust. —
 Zwar hab' ich auch manch Ungemach
 Erhalten. Als dein Bruder starb,
 Da flossen Tränen mir vom Aug'
 20 Und Sonn' und Himmel schien mir schwarz.
 Oft auch ergriff mich auf dem Meer
 Im leichten Kahn der Sturm und warf
 Mich mit den Wellen in die Luft;
 Am Gipfel eines Wasserbergs
 25 Ging oft mein Kahn hoch in der Luft,
 Und donnernd fiel die Flut herab,
 Und ich mit ihr. Das Volk des Meeres
 Erschrak, wenn über seinem Haupt
 Der Wellen Donner tobt', und fuhr
 30 Tief in den Abgrund; und mich dünkt',
 Daß zwischen jeder Welle mir
 Ein feuchtes Grab sich öffnete.
 Der Sturmwind taucht' dabei ins Meer
 Die Flügel, schüttelte davon
 35 Noch eine See auf mich herab.

Allein bald legte sich der Zorn
 Des Windes, und die Luft ward hell,
 Und ich erblid' in stiller Flut
 Des Himmels Bild. Der blane Stör
 Mit roten Augen sahe bald
 Aus einer Höhl' im Kraut der See
 Durch seines Hauses gläsern Dach,
 Und vieles Volk des weiten Meers
 Tanz' auf der Flut im Sonnenschein,
 Und Ruh' und Freude kam zurück
 In meine Brust. — Jetzt wartet schon
 Das Grab auf mich. Ich fürcht' es nicht.
 Der Abend meines Lebens wird
 So schön als Tag und Morgen sein. —
 O Sohn! sei fromm und tugendhaft!
 So wirst du glücklich sein, wie ich,
 So bleibt dir die Natur stets schön.“

Der Knabe schmiegt' sich an den Arm
 Trins und sprach: „Nein, Vater, nein,
 Du stirbst noch nicht. Der Himmel wird
 Dich noch erhalten mir zum Trost.“
 Und viele Tränen flossen ihm
 Vom Aug'. — — Indessen hatten sie
 Die Reusen ausgelegt. Die Nacht
 Stieg aus der See, sie ruerten
 Gemach der Heimat wieder zu. —
 Trin starb bald. Sein frommer Sohn
 Beweint' ihn lang, und niemals kam
 Ihm dieser Abend aus dem Sinn:
 Ein heil'ger Schauer überfiel
 Ihn, wenn ihm seines Vaters Bild
 Vors Antlitz trat. Er folgete
 Stets dessen Lehren. Segen kam
 Auf ihn. Sein langes Leben dünkt'
 Ihm auch ein Frühlingstag zu sein.

186. Luifens Geburtstag.¹⁾ (1783.)

Von J. H. Voh.

aus „Luif“. Ein ländliches Gedicht in drei Acten. Sämmtliche Gedichte. Leipzig 1833. Bd. I, S. 17.

Als sie, das Linsensfeld und die härtige Gerste durchwandeln,
 40 Jeko dem Hügel am See sich näherten, welcher mit dunkeln
 Tannen und hangendem Grün weißstämmiger Birken gekränzt war,
 Blicke zum buschigen Ufer Luif, hinhorchend und sagte:
 „Still! Es tönte mir dumpf, wie ein Rudererschlag, von dem Ufer!“
 „Aber der mutige Karl, der voranlief, wandte sich rufend:
 45 „Hurtig! Da seh' ich den Kahn! Nun gleitet er hinter das Schilfrohr!“

¹⁾ Der Pfarrer von Grünau feiert den achtzehnten Geburtstag seiner Tochter Luise. Nachmittags wird am walrigen Seeufer ein kleines, ländliches Fest veranstaltet, an welchem außer Luifens Eltern auch deren Bräutigam Walther, der Hofmeister der adeligen Gutsherrschaft, und der junge Graf Karl, Walthers Jögling, teilnehmen. Der Pfarrer und die Pfarrerin gelangen durch eine
 60 Kahnfahrt auf dem See, die jüngere Gesellschaft auf einem anmutigen Pfad durch Feld und Busch an die kühle Waldstätte. — Hans ist der alte, treue Knecht des Pfarrers.